

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 41.

Hirschberg, Mittwoch, den 18. Februar 1891.

12. Jahrg.

Gott schütze mich vor meinen Freunden!

Könnte der Reichskanzler von Caprivi mit Recht ausrufen, wenn er die Reihen der, sich ihm tagbuchelnd zu allerhand Diensten und Verrichtungen anbietenden „unabhängigen“ Männer des Deutschfreisinn überblickt. Mit höflichen, süßen Worten, wie sie von jener Seite schon aus angeborenem „Männerstolz“ sonst nicht üblich sind, mit einem Wohlwollen, das sich mit dem Sprichwort „Zufriedenheit ist ein Laster“ durchaus nicht vertragen will, empfehlen sie die, wie sie sagen, „regierungsfähig“ und wieder einig gewordenen Wasserstiefler und Wadenstümpfer der Regierung zu geneigter Berücksichtigung und preisen nach Geschäftszufance ihre Weisheit als die weiseste, und „kritischen“, indem sie gleichzeitig auf den in neuester Zeit besser gewordenen Ton hinweisen, ihre Gegner als die bösesten, unfähigsten und verächtlichsten... Konkurrenten. Es muß einen amüsanen Eindruck auf der Seite, auf welche dieses Gebahren gemünzt ist, machen, wenn der unentwegte Demokrat sich durch die königstreuen Männer mit Hilfe der Ellenbogen durchdrängend, nun breitspurig sich in den Vordergrund aufpflanzt und ausruft: „Da bin ich! Stützen Sie sich gefälligst nur auf mich!“

Dieses Unterstützungsangebot entspricht der neuesten Taktik, welche der Freisinn verfolgt, durchaus. Der Freisinn will im Lande den Anschein erwecken, daß der „Zug nach links“ bei der Regierung Thatfache geworden sei; er ignoriert alle gegentheiligen Rundgebungen oder „legt“ sie in seiner bekannten Weise „aus“; gleichzeitig aber sucht er die Gegenparteien — natürlich vergebens — von der Regierung abzudrängen. Und wie anspruchsvoll ist dabei die deutschfreisinnige Presse. Ja! sie „will“ die Regierung „unterstützen“; aber sie will es allein thun. Wollen auch andere sich an diesem Werk beteiligen, oder will die Regierung selber, wie es ihr Recht ist, ihren Standpunkt vertreten, dann erschallt aus dem freisinnigen Lager der Warnruf: „Wir thun nicht mehr mit!“

Wie die „Verteidigung des Regierungsstandpunktes“ von seiten der freisinnigen Presse thatsächlich beschaffen ist, geht aus jeder Nummer des Richter'schen Organs und der dessen Parole folgenden „unabhängigen“ Blätter hervor. Da wird jede gelinde Kritik an den neuen Gesetzesentwürfen als „Geze“ gegen den Reichskanzler registriert; da werden Beamte denunciirt, die ihre eigene Ansicht äußern, da werden Verzeichnisse „frondirender Junker“ gebracht — keine Nummer ohne Denunciation — und das ist alles. Von thatsächlicher „Verteidigung“ oder „Unterstützung“ findet man kaum eine Zeile. Oder nennt Herr Eugen Richter die Artikel seines Organs „Verteidigung des Regierungsstandpunktes“, welche in den letzten Nummern unter folgendem Titel erschienen: „Sieben Gründe gegen die neue Einkommensteuer“ oder „Zwei Gesetzesentwürfe des Herrn von Stephan“? Oder nennt es der Herr Abgeordnete Richter „Unterstützung der Regierung“, wenn sein Organ, das „Deutsche Reichsblatt“, fast in jeder Nummer gegen die nunmehr Gesetz gewordene Invaliditäts- und Altersversicherung Stimmung zu machen sucht?

Diese neuesten „Stützen“ der Regierung — darauf sei als charakteristisches Merkmal hingewiesen — stehen und fallen bei Abstimmungen fast immer nur Schulter an Schulter mit der Socialdemokratie; man wird also in logischer Folgerung annehmen dürfen, daß Herr Bebel ebenso aufrichtig den Regierungsstandpunkt „verteidigt“, wie Herr Eugen Richter; wenigstens läuft der Weg und daher die Taktik der beiden Parteiführer „eine ganze Weile“ parallel und Freisinn wie Socialdemokratie „unterstützen“ die Regierungsvorlagen dadurch, daß sie zum Schlusse dagegen stimmen. Recht zuverlässige „Stützen“ das!

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 17. Februar. Der Kaiser stattete am Sonntag Nachmittag dem französischen Botschafter in Berlin und dessen Gemahlin einen längeren Besuch ab. Am Montag konferirte der Monarch mit dem Staatssekretär von Marschall und dem Minister des königlichen Hauses und ertheilte Audienzen. Am Abend war größere Tafel.

— Weitere Aeußerungen des Kaisers vom jüngsten parlamentarischen Diner. Dem Abg. Graf Konrad Preysing gegenüber erörterte der Kaiser die Stimmung Süddeutschlands dem Reiche gegenüber, betonte das Heranwachsen eines neuen Geschlechtes und sagte von sich selbst: „Ich habe nicht die Empfindung von 1866, sondern die von 1870.“ Auf die deutschen Parteiverhältnisse eingehend, bemerkte der Kaiser, für ihn gebe es nur zwei Parteien, die staatserhaltende und die derselben entgegengesetzte. Ferner äußerte der Kaiser sich von der Wirkung der Aufhebung des Sozialistengesetzes sehr befriedigt und fügte hinzu, die Socialdemokratie habe freie Bewegung im Rahmen der Gefährlichkeit; darüber hinaus werde sie die schärfste Zurückweisung erfahren.

— Der preussische Handelsminister hat ein Rundschreiben erlassen, in welchem die rheinisch-westfälischen Kohlengruben Verwaltungen wegen ihrer Geschäftsführung erfahren. Der Minister betont, daß sie laut den vorgebrachten Klagen ihren Verpflichtungen gegenüber den deutschen Konsumenten nicht pünktlich nachgekommen sein sollen und den Vorwand gebraucht hätten, es herrsche Wagenmangel. Trotzdem seien zu gleicher Zeit große Quantitäten Kohlen nach dem Auslande exportiert. Weiter wird den Bechen der Vorwurf gemacht, daß sie Gelegenheit nehmen, Kohlenmangel vorzuschützen, während sie anderweitig zu theueren Preisen verkaufen. Auch sollen nach dem Auslande hin Kohlen billiger verkauft sein, als nach dem Inlande. Um diesen Klagen auf den Grund zu kommen, soll eine eingehende Untersuchung eingeleitet werden. Der Minister sagt, daß Beweismaterial für die Behauptungen nur in geringem Grade erbracht sei, doch sei diese den Bechen gemachte Unterstellung eine derartige, daß die bergbaulichen Kreise nicht umhin könnten, sich damit zu beschäftigen. Der Erlass hat große Aufregung in den interessirten Kreisen hervorgerufen.

— Die Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer, welche am Montag in

Berlin zu ihrer diesjährigen Vollversammlung zusammengetreten ist, faßte gleich in ihrer ersten Sitzung den Beschluß, nach wie vor für die Interessengemeinschaft der Landwirtschaft und der Industrie, des Handwerks und der Gewerbe einzutreten. Diese Interessengemeinschaft habe nicht nur für die inländische Gesetzgebung, sondern auch für die zollpolitischen Vereinbarungen mit dem Auslande als Richtschnur zu dienen. Bei dem Abschlusse eines Handelsvertrages zwischen dem Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn sei daher jede einseitige Abminderung des Zollschutzes der Land- und Forstwirtschaft einerseits und der Industrie und der Gewerbe andererseits unbedingt zu verwerfen.

— Staatliche Maßnahmen zur Koch'schen Entdeckung. Die wochenlangen Verhandlungen zwischen dem Cultusministerium und den übrigen beteiligten Ressorts über die Stellungnahme des Staates zu der Koch'schen Entdeckung, soweit sie nicht schon in den Postulaten für die Erbauung einer Heilanstalt für Infektionskrankheiten und eines Laboratoriums ihren etatmäßigen Ausdruck fand, sind nunmehr zum Abschluß gelangt. Die Entscheidung ist dahin erfolgt, daß der Verkauf des „Zuberculin“ den Apothekern unter gewissen Cautelen übertragen wird, während die Erzeugung des Koch'schen Mittels in der bisher üblichen Weise zunächst weiterhin erfolgen wird. Genaue Vorschriften werden den Verkauf in den Apotheken regeln, so daß derselbe nur nach ärztlicher Ordination erfolgt und das Mittel nicht direkt in die Hände des Publikums gelangen kann. Auch werden Anordnungen getroffen, wonach der Umtausch des Zuberculin wegen der durch die Länge der Zeit eintretenden Veränderungen seitens der Apotheken in gewissen Perioden vorzunehmen ist. Eventuell kann unter bestimmten Voraussetzungen auch die Sterilisierung vorgenommen werden. In maßgebenden Kreisen hält man ein weiteres Eingreifen des Staates zur Zeit für nicht zweckmäßig, glaubt vielmehr, daß die in Aussicht stehenden Anordnungen sich im Einklange befinden mit der Klärung des Urtheils über das Koch'sche Mittel, welche mehr und mehr vor sich geht. Es werden denn auch bezügliche Mittheilungen an den Landtag und sonst nöthige Publicationen im Reichs- und Staatsanzeiger erfolgen.

— Nach Hamburger Berichten aus Friedrichsruhe befindet sich Fürst Bismarck wohl und unternimmt bei dem jetzigen Wetter täglich längere Spaziergänge. Besuch trifft fast täglich in Friedrichsruhe ein, auch plaudert der Fürst gern mit Personen, die ihm begegnen.

— Die rheinisch-westfälischen Bergleute denken trotz der am letzten Sonntag in Bochum abgehaltenen Delegirten-Versammlung, in welcher neue Forderungen geltend gemacht wurden, nicht ernstlich an einen Streik. Eine in der Bochumer Versammlung gewählte Kommission soll die Forderungen an die Bechen endgültig formuliren und am 1. März den Knappschafts-Versammlungen unterbreiten. Die Forderungen betreffen hauptsächlich Lohnerhöhung um 25 Prozent, Arbeiter-Ausschüsse, Wegfall der Füllkohlen und des Wagenmüllens, ferner Annahme der entlassenen Arbeiter und Verbot der Ueberbüchsen.

— Die Pariser Akademie der schönen Künste hat ihren ständigen Sekretär de la Borde beauftragt, in einem Schreiben an den deutschen Generaladjutanten von Wedel dem Dank der Akademie für die Beileidskundgebung des Kaisers Wilhelm anlässlich des Todes des Malers Maissonnier Ausdruck zu geben. Das Schreiben ist in seiner Art das erste seit 1871, und es findet der Beschluss fast bei allen Pariser Zeitungen Beifall. Die Uebergabe erfolgt durch den französischen Botschafter in Berlin.

— Die Gährung in Süd-Amerika scheint sich nach und nach auf alle dortigen Republiken ausdehnen zu wollen. Auch in Bolivien ist eine Revolution ausgebrochen, die die Regierung zwar noch keine Bedeutung beimißt, die aber durchaus nicht unerheblich zu sein scheint. — In Rio de Janeiro hat die gesetzgebende Körperschaft die Verfassung der Republik Brasilien angenommen. Nächster Tage findet die Wahl eines Präsidenten der Republik statt, auf welchen Posten selbstverständlich der bisherige Dictator Marschall Fonseca berufen werden wird.

— Der Reichstag beendigte am Montag die Beratung des § 156 des Arbeitergesetzes, worin diejenigen Arbeiten bezeichnet sind, für welche die Bestimmungen über die Sonntagsruhe nicht gelten. Es ist ferner darin die Vorschrift enthalten, daß von den Arbeitgebern über die Sonntagsbeschäftigung Berzechnisse zu führen sind, sowie die Bestimmung, daß, sofern jene Arbeiten länger als drei Stunden dauern, den Arbeitern an jedem zweiten Sonntage 12 oder an jedem dritten Sonntage 36 Stunden hintereinander freizugeben sind. Dazu wurde nach recht lebhafter Debatte folgender Antrag des Abg. Garimann (lonf.) und Genossen angenommen: „Ausnahmen von den Vorschriften des Absatz 3 darf die untere Verwaltungsbehörde gestatten, wenn die Arbeiter am Besuche des sonntäglichen Gottesdienstes nicht gehindert werden und ihnen an Stelle des Sonntags eine vierundzwanzigstündige Ruhezeit in der Woche gewährt wird.“ Hierauf vertagt sich das Haus bis Dienstag (Fortsetzung der Debatte.)

— Preussisches Abgeordnetenhaus. Montagssitzung. Die zweite Beratung des Einkommensteuergesetzes wird bei § 9 fortgesetzt, zu welchem auf Antrag der Abgg. Richter und Lückhoff und mit Zustimmung des Finanzministers beschlossen wird, daß Versicherungsprämien bis zum Betrage von 600 Mark jährlich bei der Berechnung des steuerpflichtigen Vermögens in Abzug gebracht werden können. Die §§ 10—16 werden nach kurzen Bemerkungen angenommen. Dieselben enthalten Nebenbestimmungen. § 17 enthält den Steuertarif, zu welchem eine Anzahl von Abänderungen eingebracht sind, welche Ermäßigungen der vorgeschlagenen Steuerätze enthalten. Am weitesten geht ein Antrag Richter (freil.) Abg. Byten (natlib.) bezeichnet den Tarif in Verbindung mit der Deklarationspflicht als unannehmbar. Abg. Wüsten (freil.) befreit das. Reiche Leute könnten ohne alle Schwierigkeiten zahlen. Abg. Richter (freil.) meint, mit dem Deklarationszwange werde die Einkommensteuer 20—30, vielleicht auch 40 Millionen mehr einbringen. Die Steuerhufen könnten also recht gut herabgesetzt werden. Finanzminister Dr. Mikul glaubt nicht an solchen Mehrertrag. Sollte dieser wirklich eintreten, könne man ja immer noch thun, was man wolle. Abg. Dr. Krause (natlib.) ist für die Kommissionsbeschlüsse, Abg. von Tynern (natlib.) dagegen. Redner fürchtet, in Folge des Deklarationszwanges würden viele reiche Leute brechen verlassen. Hierauf wird die Weiterberatung auf Dienstag vertagt.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 17. Februar 1891.

* [Stadtverordneten-Sitzung] Freitag, den 20. Februar, Nachmittags 4 Uhr. Tagesordnung: 1. Mittheilung der Antwort des Magistrats auf den Antrag der Herren Stadtverordneten Jungfer und Gen., betreffend die Erhöhung der Hundesteuer. 2. Mittheilung der Zustimmung des Magistrats zu dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung, betreffend die Erstattung der baaren Auslagen an die zur Vorstellung eingeladenen Herren Bürgermeister-Candidaten. 3. Wahl eines Armenhaus-Deputierten an Stelle des verstorbenen Rentiers Herrn E. Neumann. 4. Kenntnißnahme von der Ablehnung des Amtes eines Mitgliedes des Sparkassen-Curatoriums seitens des Herrn Kaufmanns Gustav Roester, event. Neuwahl. 5. Besuch des Bezirksvorstehers für den (4.) Mühlgrabenbezirk, Herrn Richard Schwanitz, um Entbindung von seinem Amte, event. Neuwahl. 6. Antrag des Magistrats: in Erweiterung des Gemeindebeschlusses vom 23. September und 3. October 1890 zu beschließen: Allerhöchsten Ortes die Erlaubniß nachzusuchen, daß die durch Allerhöchstes Privilegium vom 8. December 1890 genehmigte Ausfertigung von auf den Inhaber lautenden Anleihscheinen der Stadt Hirschberg i. Schl. im Betrage von 1150 000 Mark auch zu einem Zinsfuße von 4 Procent erfolgen dürfe.

* [Vortrag.] Den fünften der populärwissenschaftlichen Vorträge zum Besten des hiesigen Vaterländischen Frauen-Vereins hielt gestern Abend Herr Amtsgerichtsrath Dr. Friedländer aus Schmiedeberg.

Sein Thema war: „Theodor Fontane der Dichter der Mark.“ Redner lieferte durch seine Mittheilungen, bei welchen er auf das Leben des Dichters nur so weit, als es zum Verständniß des Vortrages nöthig war, einging, einen hochschätzenswerthen Beitrag zur Kenntniß und Beurtheilung des Dichters, welcher als solcher sicherlich zu den vielseitigsten unserer neuen Dichter gehört und namentlich als Balladendichter, sowie auch in seinen Productionen auf feuilletonistischem Gebiete hoch steht, wenn er auch die leuchtenden klassischen Vorbilder nicht erreicht. Fontane ist ein Volksdichter in des Wortes bester Bedeutung, der in der Balladendichtung seine inneren Erlebnisse klar, voll und warm in lebendigen Bildern, in einer graziosen, edeln Form ausdrückt. Sein markiges Talent bekundete er in seinen patriotischen Vaterlands- und Siegesgefangen. Durch seine Wanderungen durch die Mark Brandenburg ist er zum Dichter der Mark geworden und hat außerdem drei bedeutende Geschichtswerke: Die letzten drei großen Kriege geliefert. Der 70jährige Dichtergreis ist in unserer engeren Heimath nicht unbekannt, er ist ein aufrichtiger Freund der schlesischen Berge und stattet alljährlich zur Herbstzeit dem Hirschberger Thale und dem Riesengebirge Besuche ab. Der hochinteressante Vortrag war reich an Proben aus Fontane's Dichtungen.

* [Feuer.] Gestern Abend kurz nach 7 1/2 Uhr wurden die Bewohner unserer Stadt durch Feuerlärm in Aufregung versetzt. In einem Zimmer im zweiten Stock des Hauses Schildauerstraße Nr. 25, Herrn Kaufmann Karl Zimmer gehörig, war aus bis jetzt noch unbekannten Gründen ein Brand entstanden, welcher größere Dimensionen anzunehmen drohte. Durch das energische Eingreifen der Feuerwehrmannschaften, welche vom Innern des Hauses aus wie von der Außenseite auf Leitern die Flammen zu löschen bestrebt waren, ist die Ausbreitung des Feuers auf die nebenanliegenden Räumlichkeiten glücklicherweise verhütet worden. Während Herr Zimmer den zweiten Stock seines Hauses selbst bewohnt, ist die erste Etage zu Lagerräumen hergerichtet, die zum Glück vor Schaden bewahrt blieben. Das betreffende Zimmer ist vollständig ausgebrannt, die Fensterscheiben sind zersprungen und die Rahmen ebenfalls verbrannt, so daß Herrn Zimmer ein nicht unbeträchtlicher Schaden erwächst, abgesehen von den kleinen Beschädigungen, die beim Löschen des Feuers unvermeidlich sind. Wie bereits erwähnt, konnte die Entstehungsurache bisher nicht ermittelt werden. Als die erschreckten Bewohner darauf aufmerksam gemacht wurden, daß das betreffende Zimmer im zweiten Stockwerk vollständig wie durch Flammen erleuchtet sei, war jedes Eindringen in Folge des intensiven Rauches unmöglich. Um 9 Uhr war jede Gefahr beseitigt und konnten die durch Militär gesperrten Straßentheile wieder freigegeben werden.

* [Evangelischer Männer- und Jünglingsverein.] In dem am Sonntag abgehaltenen Vereinsabend machte der Vorsitzende, Herr Pastor Lauterbach, die „Marienerscheinungen von Lourdes“ zum Thema eines interessanten Vortrages. In der Nähe von Lourdes, einer im südlichen Frankreich gelegenen, als Wallfahrtsort bekannten Stadt, befindet sich die Grotte von Massabielle, mit einer Quelle, deren Wasser in Folge der angeblichen Erscheinung der Jungfrau Maria im Jahre 1858 als wunderwirkend betrachtet und weit verandt wird. Die weiteren Besprechungen galten dem am nächsten Sonntag im Saale des „Berliner Hofes“ stattfindenden theatralischen Fastnachts-Unterhaltungsabend, zu welchem die Vorbereitungen eifrig betrieben werden. Der Reinertrag der geplanten Aufführung soll dem Baufonds für die Herberge zur Heimath zu Gute kommen.

* [Sinfonie-Concert.] Donnerstag Abend findet, wie bereits mehrfach erwähnt, das dritte Sinfonie-Concert der durch hiesige Musiker verstärkten Jägercapelle statt. Das Programm ist mit feinem künstlerischem Geschmac ausgewählt und so steht den Besuchern ein genussreicher Abend bevor. Das Programm lautet wie folgt: Militär-Sinfonie von Haydn, Ouverture zu „Maritana“ von Wallace, Ouverture zur komischen Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai, (auf Wunsch) „Walddesflüster“ von Czibulka, Sirenen-Gesang (neu) von Seidel und die große Lohengrin-Fantasia von Hamm. Wir empfehlen den Besuch des Concertes den Musikfreunden wiederholt auf das Beste.

* [Besitzwechsel.] Das an der Warmbrunner Chaussee belegene, beliebte Restaurations-Etablissement „Drei Eichen“ wurde von Herrn Rambach, dem früheren Wirth des „Deutschen Kaiser“ zu Cunnersdorf, käuflich erworben. Der Kaufpreis beträgt 39 000 Mark.

* [Zweiter Deutscher Turnkreis.] Die statistische Erhebung, die alljährlich auf Anordnung des Ausschusses der deutschen Turnerschaft vorgenommen wird, hat für den zweiten Deutschen Turnkreis, Schlesien und Südboden, wieder einen erfreulichen Zuwachs gezeigt: die Zahl der Turnvereine ist von 169 auf 175, die der Vereinsangehörigen von 14 764 auf 16 049, die der steuernden Mitglieder von 12 719 auf 13 558 gestiegen. Während die Turnvereine zu Gnesen, Hohenlohehütte, Obornik und Schweidnitz („Vorwärts“) eingegangen sind, sind Turnvereine in Bunzlau (Männerriege), Hohenfriedberg, Münsterberg, Neudöbernitz, Neu-Salzbrunn, Ober-Peilau, Parchwitz („Gutheil“) und Sagan („Deutsche Eiche“) neu entstanden oder neu aufgenommen; außerdem sind noch Turnvereine zu Deutsch-Wattenberg, Erdmannsdorf-Zillerthal, Löwen a. D. und Stanowitz neu gegründet und zum Beitritt angemeldet, zum Theil auch schon aufgenommen. Die zum zweiten Deutschen Turnkreise gehörenden Turnvereine sind von sehr verschiedener Größe: bis zu 25 Mitgliedern haben 16 Vereine, von 26 bis 50 deren 38, von 51—100 deren 77, von 101—200 deren 30, von 201—300 deren 9; mehr als 300 Mitglieder haben der Turnverein „Vorwärts“ zu Hirschberg, mit 361 und der Turnverein „Vorwärts“ zu Breslau mit 367 Vereinsangehörigen, über 400 Mitglieder der Männerturnverein zu Hirschberg mit 409 und der Turn- und Feuerrettungsverein zu Görlitz mit 457 Vereinsangehörigen; der weitaus größte Turnverein des zweiten deutschen Turnkreises ist der Alte Breslauer Turnverein, welcher 838 Vereinsangehörige zählt. Sieben von den Turnvereinen sind in der glücklichen Lage, eigene Turnhallen zu besitzen: die Männerturnvereine zu Jestenberg, Hirschberg, Landeshut, Lüben, Muskau, Rawitz und Schmiedeberg; eigene Turnplätze besitzen folgende 15 Vereine: Altwasser, Bries, Haynau, Lahn, Landeshut (Männerturnverein und „Vater Jahn“), Lüben, Muskau, Penzig, Petersdorf (Männerturnverein und Turnclub), Rawitz, Rothwasser und Wüstegiersdorf. 38 Turnvereine benutzen Schulturnhallen, die den Turnvereinen meist gern mit Rücksicht auf ihre für die Volkswohlfahrt erspriessliche Thätigkeit unentgeltlich von den staatlichen und städtischen Behörden gewährt werden; in Schlesien und im Regierungsbezirk Posen sind augenblicklich im Ganzen 90 Schulturnhallen, davon 11 allein in Breslau. Unter den 12 Gauen, in welche sich der zweite deutsche Turnkreis gliedert, nimmt der Riesengebirgsgau in Bezug der Mitgliederzahl den ersten Platz ein; der Gau besitzt in 18 Vereinen 2591 Mitglieder.

* [Um der augenblicklichen Noth der schlesischen Handwerker zu steuern ist an zu ständiger Stelle neuerdings in Erwägung genommen worden, ob und unter welchen Bedingungen sich die Vergebung von Lieferungen für den Bedarf der Armee an die Handwerker des schlesischen Gebirges durch die Vermittelung solcher Fabrikbesitzer ermöglichen würde, welche nachweislich nur Handwerker beschäftigen. Von der Lokalkommission ist als geeignete Maßnahme, die chronische Nothlage allmählich zu beseitigen, die allmähliche Ueberführung der Handwerker zur mechanischen Weberei, eventuell in gleicher Weise wie bei der Ueberführung zum Handwerk durch Gewährung von Prämien, ins Auge gefaßt worden.]

* [Evangelisch-kirchliches Vereinswesen in Schlesien.] In Schlesien giebt es gegenwärtig mehr als 100 Männer- und Jünglingsvereine, 154 Jungfrauenvereine, 24 Herbergen zur Heimath, 4 Mägdeherbergen (in Breslau, Freiburg, Liegnitz, Görlitz), 180 von Diaconissen geleitete Kleinkinderschulen, 57 Rettungshäuser, 5 Waisenhäuser, 2 Anstalten für Blödsinnige (in Schreiberhau und Kraschnitz), 1 Trinkerasyl (in Seipe bei Jauer), 2 Kinderfrankenhäuser („Bethlehem“ in Breslau und „Versaba“ in Kreuzburg), 6 Diaconissen-Mutterhäuser (Breslau 2, Bethanien und Lehmgruben, Kraschnitz, Frankenstein, Kreuzburg, Niesky), 1 Arbeitercolonie (Wunscha), 1 Magdalenenstift (Lissa bei Breslau).

nicht, daß die junge Frau sich um Küche und Keller bekümmerte. So etwas wäre durchaus unpassend und unbecommt für eine Dame vom Stande, so war ihr Ausspruch: das müsse man den Leuten überlassen, denn solche Arbeit mache gemein.

Spiridia hatte mit der Schüchternheit, die ihr damals eigen war, den Kopf dazu gesenkt und war dann beinahe vor Langerweile gestorben. Sie verträumte ihre Tage auf der Chaiselongue ihres Douboirs, las französische Romane und naschte Bonbons, bis sie sich den Magen verdarb. Sie machte es wie ihre Schwiegermama und andere reiche polnische Damen. Sie dämmerte ihr Leben in Trägheit dahin. Was hätte sie auch Besseres vollbringen können?

Das junge Ehepaar war nur bei den Mahlzeiten zusammen. Roman blieb fast den ganzen Tag draußen auf den Aekern und Feldern und Abends in seinen Zimmern, wo er sich mit Lectüre beschäftigte. Er rauchte leidenschaftlich gern, seine Frau haßte den Cigarrenduft, da ließ er sie allein.

Er hatte keine Ahnung davon, wie er diese zarte Treibhausblüthe behandeln mußte; er war kein ungefälliger Gatte, durchaus nicht, aber es fiel ihm nicht ein, Opfer zu bringen. Ihr ewig weinerliches und scheues Wesen langweilte ihn. Er konnte sich nicht zwingen, sie zu lieben, sie paßte so gar nicht für ihn und er hatte der Hoffnung, ein glückliches Leben mit ihr zu führen, längst entsagt. Er hatte geglaubt, die Erfüllung der schweren Pflichten, die er sich zur Lebensaufgabe gemacht, würde ihm leichter werden, aber es war ein Irrthum gewesen.

Mit der Zeit, als Spiridia's Kränklichkeit zunahm, veränderte sich ihr Character noch mehr. Sie wurde empfindlich, reizbar und unfreundlich. Sie war fast immer aufgereggt und schlechter Laune. Das gemeinschaftliche Leben der beiden Gatten wurde täglich trauriger und elender, es war eine fortwährende Dual.

Spiridia kränkte Roman am meisten dadurch, daß sie ihm häufig vorwarf, sie belogen und betrogen, sie nur des Geldes wegen geheirathet zu haben. Solche Ausfälle waren ihm entsetzlich und doch trug er ihre Beschuldigung mit Ruhe. Er durfte sich nicht beklagen, denn sie hatte gewissermaßen Recht.

machen, in heiße Concerte und Theater gehen, wo sie von jungen Männern angestarrt wurde, wie ein Wunder.

Schon hatte Gräfin Antonia den Vorschlag gemacht, eine Saison in Paris oder Warschau zu verleben, um Gesellschaften zu besuchen und sich der großen Welt wieder einmal in Erinnerung zu bringen, aber Jadwiga bat immer, doch lieber in Zutroschin zu bleiben, wo sie Alle viel besser aufgehoben waren, als in diesen geräuschvollen und mit Menschen vollgepfropften Orten.

Und die Kwilecki's, welche mit den Jahren etwas bequem geworden waren und das Bedürfnis nach Ruhe empfanden, drängten glücklicher Weise nicht sehr zu solchen Reisen. Es war ihnen eigentlich ganz angenehm, daß ihre Tochter so wenig auf rauschende Vergnügungen gab und diesen ein stilles Leben auf dem Lande vorzog.

Schloß Zutroschin und seine Umgebung war aber auch ein Juwel von landschaftlicher Schönheit. Das alterthümliche, imposante Gebäude, der Ahnensitz der Grafen Kwilecki, stammte noch aus den Zeiten des Königs Sobieski. Es erhob sich aus den Fluthen eines klaren Sees und die nach demselben herabfallende Terrasse wurde von hohen Bäumen und malerischen Gebüschgruppen beschattet. Rings um das Schloß breitete sich ein großer Park aus, der an ein liebliches Idyll erinnerte. Er wurde mit der größten Sorgfalt gepflegt und war angefüllt mit allen Wundern der Pflanzenwelt, welche nur in diesem nördlichen Klima gedeihen wollten. Uralte Eichen, Linden, Ulmen und Föhren wechselten hier mit den zarten Kastanien, Plantanen, Eibtanen und prachtvollen Coniferen, zwischen denen sich Marmorstatuen und steinerne Bildwerke befanden. Herrliche Rasenplätze, köstlich duftende Blumenbeete, meistens mit Rosen bepflanzt, boten neben kleinen Bosquets von seltenen Sträuchern und Blattpflanzen einen entzückenden Anblick, welcher noch durch die breite Silberfläche des Sees und die herrlichen Baumgruppen erhöht wurde.

Hier war noch Alles in romantischen Stil uralter Zeiten erhalten worden, mit Ausnahme des Orangeriehauses, welches einem mit modernem Luxus ausgestatteten Wintergarten enthielt.

Roman Beilage der „Post a. d. R.“ — Heiße Gluthen.

Wienitz, 15. Februar. Nachdem bereits im Jahre 1887 die Restaurierung der hiesigen Kirche von St. Peter und Paul als notwendig erkannt und von der kirchlichen Vertretung in umfassender Weise beschloffen worden war, ist nunmehr das Bauproject soweit gefördert, daß nach erfolgter Genehmigung der Baupläne seitens der Ministerialinstanz seine Ausführung in Aussicht genommen werden kann. Zu den die Summe von 30000 Mk. übersteigenden Renovationskosten werden von Seiten der Stadt Beihilfen erwartet. Die Kirche von St. Peter und Paul gehört zu den bedeutendsten Schöpfungen der Baukunst früherer Jahrhunderte und enthält auch im Innern so viele herrliche Denkmäler, daß eine ihrer dauernden Erhaltung dienende umfassende Renovation im Innern und Aeußeren ebenso in kirchlicher wie in geschichtlicher und künstlerischer Interesse liegt. — Leonide Wassiljewitsch Enastky, der russische Sportsman, hat am 11. Februar Wienitz verlassen und traf am Abend desselben Tages in Bunzlau ein, wo er im Hotel „zum Kronprinzen“ Quartier nahm. Am 12. d. Mts., früh 8^{1/2} Uhr, fuhr er nach Bautzen weiter, um alsdann seine Reise über Dresden, Freiburg, Chemnitz, Hohenstein-Ernstthal, Glauchau, Zwickau, Hof, Schweinfurt, Alschaffenburg, Darmstadt, Mainz und Rheims nach Paris fortzusetzen. — „Es gingen drei Jäger wohl auf die Pirsch — Sie wollten erjagen den weißen Hirsch“ — nun weiß man, daß der Hirsch zwar nicht, sonst aber stimmt mit diesem Liede ziemlich genau ein Jagd-Abenteuer, welches drei Nimrode auf ihrem nicht fern von Wienitz gelegenen Jagd-Terrain erlebten. Sie standen dort auf dem Anstand, als ein K-Ende (die Anzahl der Baden konnten unsere Jäger vor Aufregung gar nicht zählen) sich dem ersten Jäger nähert. Dieser hebt die Büchse an die Wange, berührt den Abzug aber zu früh, so daß der Schuß in die Erde geht. Der Hirsch kommt nun zum zweiten Jäger, und dieser feuert. Beide Jäger können Gewehr ab, schießt aber einmal zu hoch, das andere Mal zu tief. Da die Geschosse so gut verfliegen, macht sie dem Hirsch Spaß, und er nähert sich gutmüthig auch dem dritten Jäger. Dieser hebt ebenfalls die Büchse: knall! versagt der erste, knall! der zweite Lauf. Nun greift der dritte Jäger schleunigst nach den Patronen, um frisch zu laden, der Hirsch hat aber nicht mehr Zeit, länger zu warten, und entfernt sich aus der Schußweite. Ihn treten die drei Jäger zusammen, sehen die Gewehre an einen Baum und streiten sich darüber, wer eigentlich an dem Mißerfolge schuld gewesen sei, da wechselt ein ganzes Rudel Nebe vorüber, die Jäger führen nach ihren Büchsen, aber:

„Und eh' die drei Jäger sie recht geseh'n,
Da waren sie schon über Thäler und Böh'n.
Fusch, husch, piff, poff, trara.“

Die drei Jäger werden aber noch sehr nervös, wenn man mit ihnen von Hirschjagden spricht.

— **Landeck, 15. Februar.** Durch die üble Gewohnheit, kleine unruhige Kinder zu beruhigen, indem ihnen ein Gummipfropfen in den Mund gegeben wird, fand das erst einige Monate zählende Kind eines Wählenbesizers in Neugersdorf während eines unbewachten Augenblickes seinen frühen Tod. Alle Versuche, den schon tief im Halse sitzenden Pfropfen wieder herauszubekommen, waren vergebens und das Kind erstickte.

August Malade hieselbst Ende der vergangenen Woche einen so entsetzlichen Tod fand, wird nachträglich Folgendes bekannt: Herr Malade war in hohem Grade kurzichtig. Als er nun am verhängnisvollen Vormittag das Färbereigebäude, in welchem um diese Zeit Niemand anwesend war, betrat, war er infolge Beschlagens der Brille genöthigt, dieselbe abzunehmen und mit dem Taschentuch zu reinigen. Hierbei schritt er langsam vorwärts und gerieth unversehens an den nur etwa 2^{1/2} bis 3 Fuß aus dem Boden herausragenden Färbekessel, in welchem die Flüssigkeit kochte. Beim Anstoßen an den Kesselrand hat nun der Unglückliche, der eine ansehnliche Körpergröße hatte, jedenfalls das Gleichgewicht verloren und ist vornübergestürzt, dabei vielleicht noch mit den Füßen auf dem feuchten, schlüpfrigen Boden ausgleitend. Auf diese Umstände weist wenigstens die Thatsache hin, daß die Leiche später, in der einen Hand die Brille, in der andern das Taschentuch haltend, im Kessel liegend aufgefunden wurde.

* **Neustadt D.-S., 15. Februar.** Der Arbeiter Wagner aus Dittmannsdorf wurde dem hiesigen Kloster überbracht, weil er sich in Folge eines trunkenen Zustandes beide Beine erfroren hat. Wahrscheinlich werden dem Verunglückten beide Unterschenkel amputirt werden müssen.

* **Pleß, 16. Februar.** Ein riesiger Granitblock, zu dessen Fortschaffung eigens konstruirte Schlitten und zwanzig Pferde nöthig waren, ist von einem Gutsbesitzer zu Gardawitz, auf dessen Feldern der Steinriese gefunden wurde, dem Fürsten von Pleß geschenkt und gestern übersandt worden. Der Stein, dessen größter Umfang 10 Meter beträgt, soll auf der Stelle, wo Kaiser Wilhelm I. f. z. den Auerochsen erlegte, zur Aufstellung kommen.

Bermischtes.

Zusammenstoß zweier Züge. Aus München wird vom 15. d. Mts. gemeldet: Heute früh 3 Uhr stieß in der Station Ruderatshofen (an der Lindau-Münchener Linie) ein von Kempten kommender Postzug mit einem von Buchloe kommenden Güterzug zusammen. Der Oberconductor und ein Conductor haben in Folge des Zusammenstoßes des Leben eingebüßt; von den Passagieren ist Niemand schwer verletzt. Als wahrscheinliche Ursache des Zusammenstoßes wird falsche Weichenstellung vermuthet.

Raubmord in Haindorf im Fergebirge. Es ist nun zweifellos, daß der am Mittwoch an dem Häusler Franz Stompe verübte Mord aus gewinnluchtiger Absicht verübt worden ist,

mußte nun ihm passieren, daß er etwas unanständig von dem Wirth behandelt und so bei Seite geschoben wurde, daß Menzel an den mitanwesenden Gastwirth Stühmlich anfragte. Darüber war der Letztere so ungehalten, daß er den Menzel am Halse faßte, zu Boden warf und mit Fäusten traktirte; der Unglückliche wurde in bewußtlosem Zustande in einen Stall geführt, dort auf eine Schütte Strohe gelegt und verbrachte dort die Nacht über, ohne zu wissen, was mit ihm geschehen war. Am andern Morgen wurde er nach seiner Wohnung geführt und drei Wochen lang ärztlich behandelt. Nach dem ärztlichen Urtheile hatte Menzel eine klaffende Wunde an der rechten Schläfe und verschiedene Contusionen am Halse, Gesicht und am Kopfe. Nach einem scheidemännlichen Vergleiche kam diese Sache doch noch vor das Schöffengericht in Hermsdorf; dort wurde Liebig zu 25 Mk. und Stühmlich zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Gegen dieses Urtheil legte der Anwalt in Hermsdorf wegen zu geringer, ebenso beide Angeklagte wegen zu hoher Strafe die Berufung ein. Der heutige Gerichtshof vertrat die Ansicht der Staatsanwaltschaft und behielt bei Liebig wegen einfacher Körperverletzung die Geldstrafe von 25 Mk. unter Aufhebung der Kosten bei und auch bei Stühmlich wurde auf einfache Körperverletzung erkannt; die beschlossene Gefängnißstrafe aber von 3 auf 6 Monate erhöht. Der letzte Angeklagte wurde wieder in seine Haft zurückgeführt.

Handelsnachrichten.

Breslau, 16. Februar. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen matter, bei stärkerem Angebot Preise zum Theil unverändert. — Weizen bei stärkerem Angebot. matt, per 100 Rgr. schles. w. 18.10—19.00 Mk., gelber 18.00—18.90—19.50 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur seine Qualität. veräußert, per 100 Kilogr. 16.10—17.30—17.60 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste in matter Stimmung, per 100 Rgr. 12.60—13.60—14.60—15.60, weiße 15.8—16.00 Mk. — Hafer in ruh. Haltung, per 100 Kilogr. 12.50—12.90—13.40 Mk. — Mais m. angeb., per 100 Kilogr. 13.00—13.50—14.00 Mk. — Lupinen schw. zugef., per 100 Kilogramm gelbe 8.30—9.30 bis 9.80 Mk., blaue 7.40—8.40—9.40 Mk., — Wicken schw. Kauf, per 100 Kilogr. 11.90—12.00—13.00 Mk. — Bohnen ohne Aend., per 100 Kilogr. 18.00—19.00—20.00 Mk. — Erbsen mehr angeb., per 100 Rgr. 14.50—15.50—16.50 Mk. — Victoria 17.00—18.00—19.00 Mk. — Schlaglein gut beh. — Delfaaten ohne Angebot. — Sansamen ohne Angebot. 18.00—19—21.50 Mk. — Bro 100 Rgr. netto in Mk. und Pf. Schlagleinfaat 18.00—20.00—22.50. — Winterraps 22.00 bis 23.00—24.50. Winterrübsen 21.00—22.00—23.50. — Leinbutter 19.50—19.50—20.50 Mk. — Rapstuchen ruhig, per 100 Rgr. schles. 12.00—12.25 Mk., fremder 11.50—11.75 Mk. — Leinwollen preishaltend, per 100 Kilogr. schles. 15.00—15.50, fremder 13.00—14.00 Mk. — Palmernutzen bebaut, per 100 Kilogramm 11.75—12.00 Mk. — Kleesamen schwach angeboten, rother ohne Aend. 36—47—60.00 Mk., weißer mehr beachtet, 45.00—55.00—65.00—70—80 Mk. — Schwebdächer Klee in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 56—55—65—75 Mk. — Tannenkele ohne Aenderung. — Eihmthee matter, 20 bis 21—24 Mk. — Sen per 50 Kilogramm 2.30—2.40 Mk. — Roggenstroh per 600 Rgr. 22—24 Mk.

Von diesem großen Parke zogen sich breite schattige Alleen in die nähere Umgebung des Schlosses hin, in der sich, wie im Flachland liegend, doch Alles zu einem wunderbar schönen und anmuthigen Landschaftsbilde vereinigte.

Die innere Einrichtung des Schlosses war gleichfalls alterthümlich, aber kostbar. Es befanden sich eine Menge von Gemälden, Waffensammlungen, Kunstschatzen und werthvollen Familienreliquien darin, unter Anderem auch die seidene Schärpe, welche die schöne Polenkönigin Jadwiga vor alter Zeit dem ritterlichen Jagello gestiftet hatte.

Wenn auch die kostbaren Alterthümer im Laufe der Jahre an Glanz und Frische eingebüßt hatten, so sorgten die Kwisledis doch aufs Gewissenhafteste für die Erhaltung derselben, denn dieser alten feudalen Magnatenfamilie war jede Tradition, jedes verblichene Ahnenporträt ein Heiligthum, ja jeder Stein des alten Gemäuers hatte eine Bedeutung für sie. Park und Schloß waren mit dem Nimbus einer glorreichen und glanzvollen Vergangenheit umgeben, in denen das Polenthum noch in vollster Blüthe stand.

Das gräfliche Paar brachte regelmäßig den Monat Juni bei Roman und Spiridia zu, um am Wallfahrtstage die schwarze Madonna von Czestochau mit reichen und kostbaren Opfergaben zu beschenken. An dieser Reise nahm Jadwiga niemals Theil. Es war ihr peinlich, den Schauplatz ihrer Leiden wiederzusehen. Die Eltern begriffen das und machten keinen Versuch, sie mitzunehmen. Gräfin Antonia ahnte übrigens, was in dem Herzen des jungen Mädchens kämpfte; ihr kluger Sinn ließ sie Manches errathen. Aber sie that vollkommen harmlos und vermied jedes vertrauliche Gespräch über Roman und die Vergangenheit.

Spiridia war seit ihrer Vermählung mehrere Male im Elternhause gewesen, aber stets nur auf kurze Zeit. Ihre Gesundheit war immer noch sehr zart, sie kränkelte oft und fürchtete die feuchten Nebel, welche des Abends aus dem See stiegen, sie fand die Lage des Schlosses ungesund und ängstigte sich, daß ihr der Aufenthalt in den kühlen, etwas dumpfen Räumen desselben schaden könnte.

Spiridia hatte sich sehr zu ihrem Nachtheil verändert. Aus dem einst so kindlich naiven, schüchternen und zur Schwärmerei geneigten Mädchen war eine unzufriedene, launische, ewig klagende, nervöse Frau geworden, welche dem eigenen Ich und ihren theilweise eingebildeten Leiden ihre völlige Beachtung zuwandte und der die Angelegenheiten Anderer wenig oder gar kein Interesse erweckten.

Sie sah trotz ihrer Jugend bleich, verfallen und elend aus, sie fühlte sich schwach und war immer verstimmt. Dabei plagte sie ihre Umgebung mit kindischen Grillen und Eigensinn.

Nachdem sie mit der Zeit über den Punkt klar geworden, daß Roman nur „eine Geldheirath“ mit ihr vollzogen hatte, um seine derangirten Verhältnisse zu verbessern, qualte sie auch ihn. Er war ihr einst als das Ideal eines Vertrauten für ihr junges, damals so bekümmertes Herz erschienen, er war ihr sympathisch gewesen, und ohne Bedenken hatte sie ihm ihr Jawort gegeben. Nun hatte er sich in ihren Augen als kühl berechnender und seinen Vortheil erwägender Egoist entpuppt. Und das machte sie bitter und ungerecht. Für seine Motive hatte sie kein Verständnis, sie urtheilte nach dem Schein. Das Empfinden ihrer Seele war auf das Tödlichste verletzt, sie hielt sich für das unglücklichste und beklagenswertheste Geschöpf auf Erden, grämte und härmte sich ab und suchte ihr gekränktes Herz fast täglich mit Thränen und Klagen zu erleichtern.

Roman war stets gefällig, höflich und zuvorkommend gegen seine Frau, aber es lag nicht in seiner Natur, ihr Zuneigung oder Liebe zu heucheln, von der sein Herz nichts wußte. Das wäre über seine Kräfte gegangen.

Nach Beendigung der Hochzeitsreise hatte er sich mit großer Energie und Schaffensfreude der Bewirthschaftung seines Gutes angenommen. Er fand Zerstreuung und Befagen in dieser Thätigkeit, die, jetzt von reichen Mitteln unterstützt, die besten Erfolge lieferte.

Spiridia war es überlassen, sich ihren Wirkungskreis als junge Edelfrau von Lygotta im Herrenhause zu verschaffen. Aber das Hauswesen war unter der bewährten Leitung der alten Michalina vollständig geregelt, und Frau Casimira litt auch

Anzahl von Abänderungsvorschlägen eingebracht sind, welche Ermäßigungen der vorgeschlagenen Steuerlasten enthalten. Am weitesten geht ein Antrag Richter (freil.) Abg. Byten (natlib.) bezeichnet den Tarif in Verbindung mit der Deklarationspflicht als unannehmbar. Abg. Wüsten (freitons.) bestreitet das. Reiche Leute könnten ohne alle Schwierigkeiten zahlen. Abg. Richter (freil.) meint, mit dem Deklarationszwange werde die Einkommensteuer 20—30, vielleicht auch 40 Millionen mehr einbringen. Die Steuerlasten könnten also recht gut herabgesetzt werden. Finanzminister Dr. Miquel glaubt nicht an solchen Mehrertrag. Sollte dieser wirklich eintreten, könne man ja immer noch thun, was man wolle. Abg. Dr. Krause (natlib.) ist für die Kommissionsbeschlüsse, Abg. von Eynern (natlib.) dagegen. Redner fürchtet, in Folge des Deklarationszwanges würden viele reiche Leute Preußen verlassen. Hierauf wird die Weiterberatung auf Dienstag vertagt.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 17. Februar 1891.

* [Stadtverordneten-Sitzung] Freitag, den 20. Februar, Nachmittags 4 Uhr. Tagesordnung: 1. Mittheilung der Antwort des Magistrats auf den Antrag der Herren Stadtverordneten Jungfer und Gen., betreffend die Erhöhung der Hundesteuer. 2. Mittheilung der Zustimmung des Magistrats zu dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung, betreffend die Erstattung der baaren Auslagen an die zur Vorstellung eingeladenen Herren Bürgermeister-Candidaten. 3. Wahl eines Armenhaus-Deputirten an Stelle des verstorbenen Rentiers Herrn E. Neumann. 4. Kenntnisaufnahme von der Ablehnung des Amtes eines Mitgliedes des Sparcassen-Curatoriums seitens des Herrn Kaufmanns Gustav Roester, event. Neuwahl. 5. Besuch des Bezirksvorstehers für den (4.) Mühlgrabenbezirk, Herrn Richard Schwanitz, um Entbindung von seinem Amte, event. Neuwahl. 6. Antrag des Magistrats: in Erweiterung des Gemeindebeschlusses vom 23. September und 3. October 1890 zu beschließen: Allerhöchsten Ortes die Erlaubniß nachzusuchen, daß die durch Allerhöchstes Privilegium vom 8. December 1890 genehmigte Ausfertigung von auf den Inhaber lautenden Anleihscheinen der Stadt Hirschberg i. Schl. im Betrage von 1 150 000 Mark auch zu einem Zinsfuße von 4 Procent erfolgen dürfe.

* [Vortrag.] Den fünften der populärwissenschaftlichen Vorträge zum Besten des hiesigen Vaterländischen Frauen-Vereins hielt gestern Abend Herr Amtsgerichtsrath Dr. Friedländer aus Schmiedeberg.

sind zerprungen und die Rahmen ebenfalls verbrannt, so daß Herrn Zimmer ein nicht unbeträchtlicher Schaden erwächst, abgesehen von den kleinen Beschädigungen, die beim Löschen des Feuers unvermeidlich sind. Wie bereits erwähnt, konnte die Entstehungsurache bisher nicht ermittelt werden. Als die erschreckten Bewohner darauf aufmerksam gemacht wurden, daß das betreffende Zimmer im zweiten Stockwerk vollständig wie durch Flammen erleuchtet sei, war jedes Eindringen in Folge des intensiven Rauches unmöglich. Um 9 Uhr war jede Gefahr beseitigt und konnten die durch Militär gesperrten Straßentheile wieder freigegeben werden.

* [Evangelischer Männer- und Junglingsverein.] In dem am Sonntag abgehaltenen Vereinsabend machte der Vorsitzende, Herr Pastor Lauterbach, die „Marienerscheinungen von Lourdes“ zum Thema eines interessanten Vortrages. In der Nähe von Lourdes, einer im südlichen Frankreich gelegenen, als Wallfahrtsort bekannten Stadt, befindet sich die Grotte von Massabielle, mit einer Quelle, deren Wasser in Folge der angeblichen Erscheinung der Jungfrau Maria im Jahre 1858 als wunderwirkend betrachtet und weit versandt wird. Die weiteren Besprechungen galten dem am nächsten Sonntag im Saale des „Berliner Hofes“ stattfindenden theatralischen Fastnachts-Unterhaltungsabend, zu welchem die Vorbereitungen eifrig betrieben werden. Der Reinertrag der geplanten Aufführung soll dem Baufonds für die Herberge zur Heimath zu Gute kommen.

* [Sinfonie-Concert.] Donnerstag Abend findet, wie bereits mehrfach erwähnt, das dritte Sinfonie-Concert der durch hiesige Musiker verstärkten Jägercapelle statt. Das Programm ist mit feinem künstlerischem Geschmac ausgewählt und so steht den Besuchern ein genussreicher Abend bevor. Das Programm lautet wie folgt: Militär-Sinfonie von Haydn, Ouverture zu „Maritana“ von Wallace, Ouverture zur komischen Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai, (auf Wunsch) „Walddesflüster“ von Czibulka, Sirenen-Gesang (neu) von Seidel und die große Lohengrin-Fantasie von Hamm. Wir empfehlen den Besuch des Concertes den Musikfreunden wiederholt auf das Beste.

verg; eigene Turnpläne werden folgende sein: eine: Altwasser, Brieg, Hainau, Lahn, Landesgut (Männerturnverein und „Bater Jahn“), Lüben, Muskau, Penzig, Petersdorf (Männerturnverein und Turnclub), Rawitsch, Rothwasser und Wüstegiersdorf. 38 Turnvereine benutzen Schulturnhallen, die den Turnvereinen meist gern mit Rücksicht auf ihre für die Volkswohlfahrt ersprießliche Thätigkeit unentgeltlich von den staatlichen und städtischen Behörden gewährt werden; in Schlesien und im Regierungsbezirk Posen sind augenblicklich im Ganzen 90 Schulturnhallen, davon 11 allein in Breslau. Unter den 12 Gauen, in welche sich der zweite deutsche Turnkreis gliedert, nimmt der Riesengebirgsgau in Bezug der Mitgliederzahl den ersten Platz ein; der Gau besitzt in 18 Vereinen 2591 Mitglieder.

* [Um der augenblicklichen Noth der schlesischen Handwerker zu steuern ist an zuständiger Stelle neuerdings in Erwägung genommen worden, ob und unter welchen Bedingungen sich die Vergütung von Lieferungen für den Bedarf der Armee an die Handwerker des schlesischen Gebirges durch die Vermittelung solcher Fabrikbesitzer ermöglichen lassen würde, welche nachweislich nur Handwerker beschäftigen. Von der Lokalkommission ist als geeignete Maßnahme, die chronische Nothlage allmählich zu beseitigen, die allmähliche Ueberführung der Handwerker zur mechanischen Weberei, eventuell in gleicher Weise wie bei der Ueberführung zum Handwerk durch Gewährung von Prämien, ins Auge gefaßt worden.]

* [Evangelisch-kirchliches Vereinswesen in Schlesien.] In Schlesien giebt es gegenwärtig mehr als 100 Männer- und Junglingsvereine, 154 Jungfrauenvereine, 24 Herbergen zur Heimath, 4 Mägdeherbergen (in Breslau, Freiburg, Biegnitz, Görlitz), 180 von Diakonissen geleitete Kleinkinderschulen, 57 Rettungshäuser, 5 Waisenhäuser, 2 Anstalten für Blödsinnige (in Schreiberhau und Kraschnitz), 1 Trinkerasyl (in Zeipe bei Jauer), 2 Kinderfrankenhäuser („Bethlehem“ in Breslau und „Versaba“ in Kreuzburg), 6 Diakonissen-Mutterhäuser (Breslau 2, Bethanien und Lehmgruben, Kraschnitz, Frankenstein, Kreuzburg, Riesky), 1 Arbeitercolonie (Wunscha), 1 Magdalenenstift (Lissa bei Breslau).

a. Schönau, 16. Februar. Die hiesige evangelische Kirche gedenkt am 1. März d. J. ihr 151. Kirchenjahr zu beginnen. Es war am Sonntage Oculi des Jahres 1741, wo nach 87 Jahren kirchenloser Zeit wieder das erste Mal hier gepredigt wurde. Friedrich II. verhalf der hiesigen evangelischen Gemeinde nach der Besitzergreifung von Schlesien wieder zu einem Geistlichen. Es war dies der Candidat Renner, welcher kurz vorher im Hauptquartier des Prinzen Leopold von Dessau zu Rauschwitz bei Glogau ordinirt worden war. Die erste Predigt mußte auf dem Markte gehalten werden. Sieben Jahre fand der Gottesdienst im Rathhause statt. 1748 wurde das Bethaus fertig und 1875 wurde mit dem Bau der jetzigen Kirche begonnen.

ü. Löwenberg, 16. Februar. Beim Ausschachten von Boden fand der Gutsbesitzer Rudolph in Giersdorf in mehr als Metertiefe in einem Zettelager drei Stücke Bernstein von vorzüglicher Beschaffenheit. Das größte Stück ist von der Größe einer Kinderfaust. Der Bernstein selbst ist wachsgelb, wolflig, ganz rein und von einer unansehnlichen, braunrothen Kruste umgeben.

k. Jauer, 15. Februar. Das Projekt einer direkten Eisenbahnverbindung von Breslau über Jauer, Schönau nach Hirschberg findet im hiesigen Kreise allseitige Zustimmung, wenn auch nicht verheißt werden kann, daß sich der Ausführung dieses Projektes große Schwierigkeiten entgegenstellen können. Mehrere Nachbarkreise, welche lebhaft für die Bahnverbindungen über Liegnitz-Goldberg-Schönau-Merzdorf und von Maltitz über Striegau, Vollenhain nach Merzdorf eintreten, sind dem neuen Projekt anscheinend nicht sehr günstig gesinnt. Aus dem Goldberg und dem Vollenhainer Kreise liegen bereits derartige Preisaufsetzungen vor.

• Schweidnitz, 16. Februar. Der mittelschlesische Handwerker-Bund wird in nächster Zeit in Schweidnitz zu einer Hauptversammlung zusammenberufen werden, in der über das Verbandsstatut beraten werden soll. Der Bund strebt eine Vereinigung der in Mittelschlesien vorhandenen Innungen zur Erörterung von Handwerker-Angelegenheiten an.

• Liegnitz, 15. Februar. Nachdem bereits im Jahre 1887 die Restaurierung der hiesigen Kirche von St. Peter und Paul als notwendig erkannt und von der kirchlichen Vertretung in umfassender Weise beschlossen worden war, ist nunmehr das Bauprojekt soweit gefördert, daß nach erfolgter Genehmigung der Baupläne seitens der Ministerialinstanz seine Ausführung in Aussicht genommen werden kann. Zu den die Summe von 30000 Mk. übersteigenden Renovationskosten werden von Seiten der Stadt Beihilfen erwartet. Die Kirche von St. Peter und Paul gehört zu den denkmalwürdigsten Schöpfungen der Baukunst früherer Jahrhunderte und enthält auch im Innern so viele herrliche Denkmäler, daß eine ihrer dauernden Erhaltung dienende umfassende Renovation im Innern und Aeußeren ebenso in kirchlicher wie in geschichtlicher und künstlerischer Interesse liegt. — Leonide Wastlewitsch Ennatsch, der russische Sportsman, hat am 11. Februar Liegnitz verlassen und traf am Abend desselben Tages in Bunsau ein, wo er im Hotel „zum Kronprinz“ Quartier nahm. Am 12. d. Mts., früh 8^{1/2} Uhr, fuhr er nach Baugen weiter, um alsdann seine Reise über Dresden, Freiburg, Chemnitz, Pöhlstein-Ernstthal, Glauchau, Zwickau, Hof, Schweinfurt, Alschaffenburg, Darmstadt, Mainz und Rheims nach Paris fortzusetzen. — „Es gingen drei Jäger wohl auf die Pirsch — Sie wollten erjagen den weißen Hirsch“ — nun weiß war der Hirsch zwar nicht, sonst aber stimmt mit diesem Liede ziemlich genau ein Jagd-Abenteuer, welches drei Nimrode auf ihrem nicht fern von Liegnitz gelegenen Jagd-Terrain erlebten. Sie standen dort auf dem Anstand, als ein Kender (die Anzahl der Jäcker konnten unsere Jäger vor Aufregung gar nicht zählen) sich dem ersten Jäger nähert. Dieser hebt die Büchse an die Wange, berührt den Abzug aber zu früh, so daß der Schuß in die Erde geht. Der Hirsch kommt nun zum zweiten Jäger, und dieser feuert beide Kasse seines Gewehrs ab, schießt aber einmal zu hoch, das andere Mal zu tief. Da die Geschichte so gut verläuft, macht sie dem Hirsch Spaß, und er nähert sich gütwillig auch dem dritten Jäger. Dieser hebt ebenfalls die Büchse: knarr! verjagt der erste, knarr! der zweite Lauf. Nun greift der dritte Jäger schleunigst nach den Patronen, um feilsch zu laden, der Hirsch hat aber nicht mehr Zeit, länger zu warten, und entfernt sich aus der Schußweite. Jetzt treten die drei Jäger zusammen, lehnen die Gewehre an einen Baum und streiten sich darüber, wer eigentlich an dem Missethater schuld gewesen sei, da wechselt ein ganzes Rudel Rehe vorüber, die Jäger schießen nach ihren Büchsen, aber:

„Und ob“ die drei Jäger sie recht gesch’n,
„Da waren sie schon über Thäler und Böh’n.“
„Guck, guck, piff paff, trara.“

Die drei Jäger werden aber noch jetzt sehr nervös, wenn man mit ihnen von Hirschjagden spricht.

= Landeck, 15. Februar. Durch die üble Gewohnheit, kleine unruhige Kinder zu beruhigen, indem ihnen ein Gummipropfen in den Mund gegeben wird, fand das erst einige Monate zählende Kind eines Mühlenbesizers in Neugersdorf während eines unbewachten Augenblickes seinen frühen Tod. Alle Versuche, den schon tief im Halse sitzenden Propfen wieder herauszubekommen, waren vergebens und das Kind erstickte.

i. Reisse, 16. Februar. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Fleischermeister Neugebauer von hier, der in Fäulniß übergegangenes Fleisch und solche Theile, die sonst von den Fleischern fortgeworfen werden, zu Wurst verarbeitet hatte, zu vier Monaten Gefängniß. Die Verurtheilung erfolgte auf Grund der Aussagen eines seiner ehemaligen Gehilfen, der sich beharrlich geweigert hatte, aus dem ekelregenden Fleischgemengel Wurst anzufertigen.

Groß-Strehlitz, 13. Februar. Dieser Tage bestieg ein Chausseeauffseher aus Schieroth, Kr. Tost-Gleiwitz, auf der Station Tost den Eisenbahnzug, um hierher zu fahren. Unterwegs lehnte er sich, ohne ein Wort zu sprechen, in eine Ecke des Coupes. Als der Schaffner nach der Ankunft des Zuges auf dem hiesigen Bahnhofe ihn zum Aussteigen veranlassen wollte, stellte sich heraus, daß der Reisende todt war. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

b. Sagan, 16. Februar. Ein hiesiger Bürger hat, ohne daß er es wollte, seine in Sachsen lebenden Verwandten in große Aufregung versetzt. Er theilte denselben nämlich mit, daß „die Mutter“ gestorben sei, ohne hinzuzufügen, daß es die eigene Mutter sei. Da nun auch die Mutter der Adressaten in Sagan lebt, so lag bei denselben nichts näher als die Annahme, daß sie selbst Waisen geworden seien, und sie reisten hierher, um dem Begräbniß beizuwohnen. Wer beschreibt das Erstaunen der Ankömmlinge, als sie von der todtgeglaubten Mutter empfangen wurden und hierbei der wohl noch verzeihliche Irrthum sich aufklärte.

+ Striegau, 16. Februar. Ein bedauerlicher Unfall wird aus Peterwitz berichtet. Während Leute im Forste mit dem Fällen einer Eiche beschäftigt waren, wollten Andere einen bereits gefällten Stamm mit dem Gespann wegfahren. Plötzlich fiel ein Baumstamm, da die Wurzeln nachgaben und ein Pferdejunge wurde von den Aesten des fallenden Stammes derart zu Boden geschlagen, daß er bald darauf im Krankenhause an den Folgen der Verletzungen gestorben ist.

* Spremberg, 13. Februar. Ueber die näheren Umstände, unter denen Herr Fabrikbesitzer August Malade hieselbst Ende der vergangenen Woche einen so entsetzlichen Tod fand, wird nachträglich Folgendes bekannt: Herr Malade war in hohem Grade kurzsichtig. Als er nun am verhängnisvollen Vormittag das Färbereigebäude, in welchem um diese Zeit Niemand anwesend war, betrat, war er infolge Beschlagens der Brille genöthigt, dieselbe abzunehmen und mit dem Taschentuch zu reinigen. Hierbei schritt er langsam vorwärts und gerieth unversehens an den nur etwa 2^{1/2} bis 3 Fuß aus dem Boden herausragenden Färbekessel, in welchem die Flüssigkeit kochte. Beim Anstoßen an den Kesselrand hat nun der Unglückliche, der eine ansehnliche Körpergröße hatte, jedenfalls das Gleichgewicht verloren und ist vornübergestürzt, dabei vielleicht noch mit den Füßen auf dem feuchten, schlüpfrigen Boden ausgleitend. Auf diese Umstände weist wenigstens die Thatsache hin, daß die Leiche später, in der einen Hand die Brille, in der andern das Taschentuch haltend, im Kessel liegend aufgefunden wurde.

* Neustadt O.-S., 15. Februar. Der Arbeiter Wagner aus Dittmannsdorf wurde dem hiesigen Kloster überbracht, weil er sich in Folge eines trunkenen Zustandes beide Beine erfroren hat. Wahrscheinlich werden dem Unglücklichen beide Unterschenkel amputirt werden müssen.

* Pleß, 16. Februar. Ein riesiger Granitblock, zu dessen Fortschaffung eigens konstruirte Schlitten und zwanzig Pferde nöthig waren, ist von einem Gutsbesitzer zu Gardawitz, auf dessen Feldern der Steinriese gefunden wurde, dem Fürsten von Pleß geschenkt und gestern übersandt worden. Der Stein, dessen größter Umfang 10 Meter beträgt, soll auf der Stelle, wo Kaiser Wilhelm I. f. d. den Auerochsen erlegte, zur Aufstellung kommen.

Bermischtes.

Zusammenstoß zweier Züge. Aus München wird vom 15. d. Mts. gemeldet: Heute früh 3 Uhr stieß in der Station Ruderathofen (an der Lindau-Münchener Linie) ein von Kempten kommender Postzug mit einem von Buchloe kommenden Güterzug zusammen. Der Oberconductor und ein Conductor haben in Folge des Zusammenstoßes des Leben eingebüßt; von den Passagieren ist Niemand schwer verletzt. Als wahrscheinliche Ursache des Zusammenstoßes wird falsche Weichenstellung vermuthet.

Raubmord in Haindorf im Fergebirge. Es ist nun zweifellos, daß der am Mittwoch an dem Häusler Franz Stompe verübte Mord aus gewinnluchtiger Absicht verübt worden ist,

da die Brieftasche des Ermordeten, in der er für gewöhnlich seine Baarschaft zu verwahren pflegte, fehlt. Der That bringend verdächtig ist ein Bagabund, der am Tage des Mordes vor dem Hause gesehen wurde und dem nun auch der am 1. Juni v. J. an dem Ausgedingten Kaufersich in Ragenau (unweit von Haindorf) verübte, bisher unaufgeklärt gebliebene Mord zugeschrieben wird.

Kirchenraub. In der Nacht zum Sonnabend wurde die russische Kathedralekirche zu Lublin in der Provinz Posen gewaltsam erbrochen und alle Schätze geraubt. Der Schaden beträgt angeblich gegen 600 000 Rubel.

Zum Londoner Mord. Man glaubt den Urheber des letzten Frauenmordes in einem Matrosen Thomas Sandler gefunden zu haben, weil derselbe ein großes Messer bei sich hatte, seine Kleider blutbespritzt waren und er sich auch in der Nähe des Thortes aufgehalten hatte. Es soll deshalb Anklage wegen Mordes gegen ihn erhoben werden.

* [Strafammerurtheil vom 17. Februar.] In der Nacht vom 16. zum 17. August fischte der Einwohner Wilhelm Herbst aus Seiborf in dem dortigen Dorfbach und fing 29 Stüd Forellen. Dieselben verkaufte er am anderen Morgen für den Preis von 6 Mk. an den Gastwirthshofen Gustav Dertel. Wegen unrechtmäßigen Fischens wurde Herbst, sowie 2 viel wegen Schleichens Jeder zu 3 Tagen Gefängniß und zur Ertragung der Kosten verurtheilt. — Der erst 16 Jahr alte Tischlerlehrling Gustav Ditz aus Vollenhain stieg im Jahre 888 bei dem Wäcker Hertmann durch ein Ksturiensier, welches 2^{1/2} Fuß über der Erde ist und entwanderte aus einem in dessen Zimmer stehenden Buffet mittelst Nachschlüssels ein Portemonnaie mit 2,70 Mk.; beim Gemeindevorsteher in Wäckerdorf versuchte er acht Tage später auf demselben Wege einen Diebstahl auszuführen, wurde aber der That ertappt und nach erhaltener Züchtigung entlassen; ferner stahl er ein Portemonnaie mit 1 Mk. Inhalt, welches einer Frau gehörte. Dieselbe wollte beim Kaufmann Hamann Einkäufe machen und hatte das Portemonnaie auf einen Augenblick auf einen Fenster Sims gelegt und ebenso schnell war dasselbe verschwunden. Zuletzt sollte er noch einem Kutscher aus der Wägenemise einen Betrag von 10 Mk. gestohlen haben, konnte aber davon nicht überführt werden. Er erhielt zu seiner Besserung 4 Monate Gefängniß.

Gegen den Kutscher August Seibitz wurde wiederum ein Verhaftsbefehl erlassen, weil derselbe auch heute noch nicht zum Termine erschienen war. — Im Jahre 1889 am 5. November belustigten sich im Schanklokal des Gastwirths Liebig in Schreiberhau einige junge Leute, welche in Kürze dem Rufe zur Fahne zu folgen hatten. Nach den Tönen einer in dem Lokale aufgestellten Orgel wurde auch fleißig getanzt, doch mußte das Instrument von den anwesenden Tanzlustigen bedient werden. Als nun der Schmiedegesell Menzel einen der Orgelbediener von dem saueren Vosses erlösen wollte, wünschte derselbe jedoch seines freiwilligen Amtes weiter zu warten. Menzel stieß denselben zur Seite nach einer Tische, auf welchem Bierflaschen aufgestellt waren, so daß zwei derselben zerfielen. Herr Liebig forderte für den angerichteten Schaden 1 Mark. Diese Buße erschien dem Missethäter etwas zu hoch und so mußte nun ihm passiren, daß er etwas unanständig von dem Birthe behandelt und so bei Seite geschoben wurde, daß Menzel an den mitanwesenden Gastwirth Schlimlich anlag. Darüber war der Letztere so ungehalten, daß er den Menzel am Halse faßte, zu Boden warf und mit Fäusten traktirte; der Unglückliche wurde in bewußtlosem Zustande in einen Stall geführt, dort auf eine Schütte Strohe gelegt und verbrachte dort die Nacht über, ohne zu wissen, was mit ihm geschehen war. Am anderen Morgen wurde er nach seiner Wohnung geführt und drei Wochen lang ärztlich behandelt. Nach dem ärztlichen Atteste hatte Menzel eine klaffende Wunde an der rechten Schläfe und verschiedene Contusionen am Halse, Gesicht und am Kopfe. Nach einem schiedsmännlichen Vergleich kam diese Sache doch noch vor das Schöffengericht in Hermsdorf; dort wurde Liebig zu 25 Mk. und Schlimlich zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Gegen dieses Urtheil legte der Anwalt in Hermsdorf wegen zu geringer, ebenso beide Angeklagte wegen zu hoher Strafe die Berufung ein. Der heutige Gerichtshof vertrat die Ansicht der Staatsanwaltschaft und behielt bei Liebig wegen einfacher Körperverletzung die Geldstrafe von 25 Mk. unter Aufsetzung der Kosten bei und auch bei Schlimlich wurde auf einfache Körperverletzung erkannt; die beschlossene Gefängnißstrafe aber von 3 auf 6 Monate erhöht. Der letzte Angeklagte wurde wieder in seine Haft zurückgeführt.

Handelsnachrichten.

Breslau, 16. Februar. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen mütter, bei härterem Angebot Preise zum Theil unverändert.

Weizen bei härterem Angeb. matt, per 100 Rgr. schles. w. 18.10—19.00—19.60 Mk., gelber 18.00—1.890—19.50 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur seine Qualität, verhältniß, per 100 Kilogr. 16.10—17.30—17.60 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste in matter Stimmung, per 100 Rgr. 12.60—13.60—14.60—15.60, weiße 15.8—16.00 Mk. — Hafer in ruh. Haltung, per 100 Kilogr. 12.50—12.90—13.40 Mk. — Mais m. angeb., per 100 Kilogr. 13.00—13.60—14.00 Mk. — Lupinen schw. zugef., per 100 Kilogramm gelbe 8.30—9.30 bis 9.80 Mk., blaue 7.40—8.40—9.40 Markt. — Wicken schw. Kaufs., per 100 Kilogr. 11.90—12.00—13.00 Mk. — Bohnen ohne Aend., per 100 Kilogr. 18.00—19.00—20.00 Mk. — Erbsen mehr angeb., per 100 Rgr. 14.50—15.50—16.50 Mk. — Victoria 17.00—18.00—19.00 Mk. — Schlaglein gut beh. — Delfanten ohne Angebot. — Haussamen ohne Angebot. 18.00—19—21.50 Mk. — Pro 100 Rgr. netto in Mk. und Pf. Schlagleinsaat 18.0—20.00—22.50. — Winterraps 22.00 bis 23.0—24.50. Winterrüben 21.00—22.00—23.50. — Leinbutter 19.50—19.50—20.50 Mk. — Rapstuchen ruhig, per 100 Rgr. schles. 12.00—12.25 Mk., fremder 11.50—11.75 Mk. — Leinuchen preishaltend, per 100 Kilogr. schles. 15.00—15.50, fremder 13.00—14.00 Mk. — Palmkernkuchen behaupt., per 100 Kilogramm 11.75—12.00 Mk. — Klebsamen schwach angeboten, rother ohne Aend. 36—47—60.00 Mk., weißer mehr beachtet, 45.00—55.00—65.00—70—80 Mk. — Schwedischer Klee in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 55—55—65—75 Mk. — Tannenklee ohne Aenderung. — Thymothee matter, 2 bis 21—24 Mk. — Heu per 50 Kilogramm 2.30—2.40 Markt. — Roggenstroh per 600 Rgr. 22—24 Mk.

Bekanntmachung

betreffend die

3% Deutsche Reichs-Anleihe

und

3% Preussische consolidirte Staats-Anleihe.

Ich bin von der Reichsbank beauftragt worden, auf obige Anleihen Zeichnungen entgegen zu nehmen.

Abraham Schlesinger,
Hirschberg—Berlin.

Gerichtlicher Verkauf

Die zur Paul Hug'schen Concursmasse von hier gehörigen Bestände an **Galanterie, Spiel, Porzellan- und Eisenwaaren**, ferner von **Bedarfs-Artikeln für Haus und Küche** etc. etc. incl. **Geschäfts-Utensilien**, gerichtlich abgeschätzt auf 13339 Mark 43 Pf., beabsichtige ich im Ganzen zu verkaufen.

Schriftliche Gebote nehme ich bis **Sonnabend, den 21. Februar, Nachmittags 5 Uhr** entgegen, an welchem Tage von **Vormittags 10 Uhr** ab die **Befichtigung des Lagers** erfolgen kann. Tage liegt bei mir zur Einsicht aus, und beträgt die **Verkaufs-Cautio** 2000 Mark.

Hirschberg, den 12. Februar 1891.

Emil Cassel, Concursverwalter.

Stonsdorfer Bitler

in **unübertroffener** Güte

Spezialität der Destillir-Anstalt

von

Wilh. Stolpe,

Wormbrunner-
strasse 3.

Zu Hochzeits-, Silberhochzeits-, Jubiläums-, Geburtstags- und Pathe-Geschenken

bietet mein reichhaltiges **Alfénide- und Cuivre-poli-Waaren-Lager** — bei anerkannt billigsten Preisen — reichhaltige Auswahl.

Bazar — J. Choyke, Markt und Langstr.-Ecke.

Meine hieselbst betriebene, mit einem unerschöpflich guten Lehmager ausgestattete, bisher nur mit Handkraft betriebene

Ziegelei

nebst dazu gehörigen ca. 54 Morgen Areal beabsichtige ich vorgerückten Alters wegen unter günstigen Bedingungen preiswürdig zu verkaufen.

Zum Ziegeleibetriebe sind 3 Brennösen, das dazu nötige Inventar, Trockenschuppen etc. genügend vorhanden, ebenso auch Wohngebäude, Scheune und Stallungen in gutem, massivem Bauzustande. Die für die Ziegelei nicht verwendeten Acker und Wiesen sind verpachtet.

Da die Ziegelei in der nächsten Nähe der Stadt und unter sehr günstigen Wasser- und Anfuhrverhältnissen liegt, würde die Erweiterung des Betriebes durch Anlage einer Dampf-Ziegelei gewiss nur vorteilhaft sein.

Weitere Auskunft erteilt der Besitzer

Ferd. Baenisch, Hirschberg i. Schl.

Anerkennung.

Herrn **J. Oschinsky** in Breslau, Carlsplatz 6, bezeuge ich mit Vergnügen, daß ich durch Anwendung der **Universal-Seife** von einem hartnäckigen **offenem Schaden** am Beine binnen kurzer Zeit geheilt wurde und ähnlich Leidenden diese **Universal-Seife** bestens empfehle.

Breslau, Waterloostr. 18, den 4. October 1890.

Heinrich Ludolph, Tischlermeister.

Zu haben bei **Paul Spehr** in Hirschberg i. Schl.

Ein tüchtiges, ordentliches

Dienstmädchen,

welches mit der Wäsche gründlich Bescheid weiß, wird zum 1. April gesucht. Näheres in der Expedition der „Post“ aus dem Riesengebirge.

Einen Lehrling

nimmt an

Hugo Gross, Buchbinder,
Bahnhofsstr. 21.

Ein Wort an Alle,

die **Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Danisch, Schwedisch, Polnisch** oder **Russisch** wirklich **sprechen** lernen wollen.

Gratis und franco zu beziehen durch die **Rosenthal'sche Verlagshdlg. in Leipzig.**

Wegzugshalber ist die **erste Etage**, bestehend aus 4—5 Zimmern, ferner die **dritte Etage**, 4 Zimmer, sofort oder 1. April cr. zu vermieten.

Wilhelmstr. 68 b, E. Schröter.

Prima engl. und deutsche Werkzeuge

für Tischler, Stellmacher etc., ferner große Auswahl in:

Taschenmessern,

Tischmessern u. Gabeln,

Britt. Löffeln,

Kaffee- u. Pfeffermühlen,

vernickelte

Glanzplatten u. s. w.

empfiehlt in nur bester Qualität

und allerbilligsten Preisen

Georg Zschiegner,

Schildauerstr. 9,

gegenüber Herrn Kosche.

Concerthaus.

Heute Schluß des vorzüglichen

Pöbner

Bockbier-Ausschanks.

Für **musikalische Unterhaltung** ist Sorge getragen.

Es ladet freundlichst ein

A. Koenig.

Gleichzeitig bemerke ich, daß das **mechanische Kunstwerk** des Herrn **Schneider** ebenfalls zum letzten Male ausgestellt ist.

D. D.

Cölner Dombaulotterie.

Ziehung vom 23. bis 25. Febr. 2172 Gewinne = 375000 M. Nur baares Geld! An den von mir mit grossem Erfolg arrangirten Gesellschaftsspielen von je 100 Cölner Dombaulosen verschied. Nummern können sich noch Teilnehmer für 5 M. für $\frac{1}{100}$ Antheil einschreiben lassen. Das Loosverzeichnis der obigen 100 Cölner Loose wird Jedem auf seinem Miteigenthums- bezw. Antheilschein mitgetheilt; letztere unter Nachnahme von 5 Mk. versandt. An jedem Gesellschaftsspiel können 100 Mitspieler theilnehmen. Ein Mitspieler kann auch 3 oder 5 Antheile à 5 Mk. sich kommen lassen. Gewinnanzeigen, Listen, Abrechnungen u. Gewinnabzahlungen spätestens eine Woche nach Ziehungsschluss durch die

Lotterie-Hauptcollekte H. Herrmann, Stettin.

Ein Herr, der sich in der **rußischen Sprache** vervollkommen wünscht, sucht in **Hirschberg** einen Herrn, der ihm dazu behilflich sein kann und will.

Varinas-Cigarre!

Um Liebhabern einer feinen, milden Cigarre Gelegenheit zu geben, sich einen ganz vorzüglichen Genuss zu bereiten, habe auf vielfachen Wunsch diese **Varinas-Cigarre** hergestellt, die jedes ähnliche, bisher im Handel gewesene Fabrikat bei Weitem übertrifft und der Gesundheit in keiner Beziehung schadet. Der Inhalt derselben besteht aus den feinsten **Varinas-Tabaken**, welche bekanntlich den allergeringsten Nicotingehalt aufweisen. — Probezehntel Mk. 0,50 fr. g. Nachn. od. vorh. Einsendung des Betrages.

Th. Rathmann, Cig.-Fabr. Weissensee b. Berlin.

Volksküche

in der Hospitalstrasse täglich gutes Mittag-brot zu 15, 10 und 5 Pfg.

Berliner Börse vom 16 Februar 1891.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,15	Pr. Bd.-Ct. VI. rück. 115 . .	4 1/2 114,25
Imperial	—	do. do. X. rück. 110 . .	4 1/2 111,75
Deferr. Banknoten 100 Fl. . .	178,00	do. do. X. rück. 100 . .	4 100,60
Russische do. 100 R.	238,60	Preuss. Hyp.-Vers.-Act. G.-Cert.	4 1/2 —
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr. .	5 —
Deutsche Reichs-Anleihe . . .	4 106,75	do. do. rück. à 110 . .	4 1/2 109,90
Preuss. Conf. Anleihe	4 105,30	do. do. rück. à 100 . .	4 107,60
do. do.	3 1/2 98,80	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine . . .	3 1/2 99,90	Breslauer Disconto-Bank . . .	7 106,40
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2 96,90	do. Wechsel-Bank	7 104,25
do. do.	3 1/2 96,90	Niederlausitzer Bank	5 —
Berliner Pfandbriefe	5 116,40	Norddeutsche Bank	12 —
do. do.	4 104,30	Oberlausitzer Bank	6 —
Bommerische Pfandbriefe . . .	4 —	Deferr. Credit-Actien	9 1/2 —
Bosensche do.	4 101,80	Bommerische Hypotheken-Bank	—
Schles. altlandtsch. Pfandbriefe	3 1/2 —	Bosener Provinzial-Bank . . .	—
do. landtsch. A. do.	3 1/2 97,75	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 122,25
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Preussische Centr.-Bod.-C. . .	10 154,90
Bommerische Rentenbriefe . .	4 102,75	Preussische Hypoth.-Vers.-A. .	8 107,00
Bosensche do.	4 102,75	Reichsbank	7 140,45
Preussische do.	4 103,1	Sächsische Bank	5 113,75
Schlesische do.	4 102,90	Schlesischer Bankverein . . .	122,10
Sächsische Staats-Rente . . .	3 87,10	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 171,25	Erdmannsdorfer Spinnerei . . .	6 1/2 92,75
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebahn	6 135,25
Deutsche Gr. Ct. Pfdbr.	3 1/2 98,70	Berliner Pferdebahn (große) . .	12 1/2 285,00
do. do. IV	3 1/2 98,50	Braunschweiger Gute	12 126,00
do. do. V	3 1/2 93,40	Schlesische Feinweb.-Ind. Kramfa	6 129,50
Pr Bd.-Ct. rück. I u. II 110 . .	5 113,4	Schlesische Feuerversicherung . .	33 1/2 1915
do. do. III. rück. 150	5 97,70	Havensbg. Spin.	11 136,25
do. do. V. rück. 100	5 107,70	Bank-Discount 3% — Lombard-Zinsfuß 4%	
do. do. VI.	5 107,70	Privat-Discount 3%.	